

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmonie-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Statthaltereis-Konzipisten Emil Ohyczy v. Ohycz, Assa et Ablanczkürth zum Komitatskommissär dritter Klasse für das Preßburger Verwaltungsgebiet ernannt.

Der Justizminister hat den Komitatgerichtsrath bei dem Komitatsgerichte zu Kesztemér, Stephan Illyes, zum Landesgerichtsrathe in provisorischer Eigenschaft bei demselben Komitatsgerichte ernannt.

Der Justizminister hat den Justizministerial-Konzipisten Richard Zawadzki und den Rathsekretär und Ober-Staatsanwalt Stellvertreter in Lemberg, Theodor Golden v. Mehoffer, zu Kreisgerichtsräthen in Tarnopol ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsekretär bei dem Landesgerichte zu Pesth, Karl v. Bajlay, zum Komitatgerichtsrathe in definitiver Weise, jedoch extra statum, bei dem Komitatsgerichte zu Stuhlweißenburg ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Landesgerichtes in Agram, Andreas Derkos, zum Rathsekretär desselben Landesgerichtes und den Gerichts-Adjunkten Heinrich Cerny zum Staats-anwalts-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu Warasdin mit dem Charakter eines Rathsekretärs ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Adjunkten der Grazer Universitäts-Bibliothek, Dr. Anton Foregg, zum Skriptor an der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes zu Wien und den Privatdozenten für deutsche Sprachwissenschaft und Literatur der Wiener Universität, Dr. Franz Stark, zum Skriptor an der Grazer Universitäts-Bibliothek ernannt.

Fenilleton.

Klagenfurter Briefe.

Den 25. März.
(Frühlings-Auspizien — Die erste Schwalbe — Das naturhistorische Museum und die Krinolinen-Kollegien — Theater — Das Gastspiel des Herrn Jürgen — Novitäten — Theater-Ratten — Der Neubau des Schauspielhauses.)
△ Ich will Ihnen ein Geheimniß mittheilen: es wird heuer noch Frühling werden! Ich weiß es aus guter Quelle; eine Schwalbe, die erste Schwalbe von diesem Jahre hat es mir gesagt. Das volkwirthschaftliche Thierchen hat an meinem Fenster sein Nest, und hielt gestern seinen Einzug. Sie kommt direkt aus Marokko, wo sie den spanischen Winter-Feldzug mitgemacht hat — natürlich par distance, und in Florenz, wo sie gerade während des wildesten Annerions-Zubels posirte, hat sie sich einen schlimmen Ohrenzwang geholt.
In unserem einförmigen gesellschaftlichen Leben, welches nicht einmal durch den gellenden Anruf der Lokomotivpfeife aus seiner Schläfrigkeit aufgeweckt wird, begibt sich eigentlich jetzt so ganz und gar Nichts, was dem Fenilleton zur Beute verfallen könnte, daß ich nachgerade bei Ihnen um meine Pensionirung — nota bene mit dem ganzen Gehalte Ihrer Freundschaft — einkommen könnte. Der Weltlauf würde schwerlich hiedurch beirrt werden. Die beiden Orte,

Die Oberste Rechnungs-Kontrollbehörde hat die bei der kroatisch-slavonischen Staatsbuchhaltung erledigte Registrators- und Expeditorsstelle dem dortamtlichen Rechnungsoffizial Emanuel Frey verliehen.

Das hohe k. k. Finanzministerium hat die bei der k. k. Landeshauptkasse in Laibach erledigte erste Kassiersstelle dem zweiten Adjunkten dieser Kasse, Josef Gollob, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. März.

Die Haltung der kleinen Schweiz erregt die aufrichtige Bewunderung Aller, denen Recht, Ehre, Unabhängigkeit als kostbare Güter gelten, sie beweist einen Muth, der bewundernswerth ist. Zur Stunde wissen wir noch nicht, was die Bundesversammlung, die auf gestern einberufen war, beschlossen hat. Lauter der Beschluß auf militärische Besetzung der neutralisirten Provinzen, so müßten dort französische und eidgenössische Truppen zusammenstoßen, denn die Franzosen besetzen es bestimmt. Wie gesagt, wir sind begierig zu hören, was die Vertretung der Eidgenossen, die Bundesversammlung, beschlossen hat. Dieselbe besteht bekanntlich aus dem Nationalrath und dem Ständerath. Ersterer wird für drei Jahre aus Abgeordneten des Schweizervolkes (auf 20.000 Seelen ein Mitglied) gebildet und zählt 120 Mitglieder. Der Ständerath besteht aus je zwei Mitgliedern, die jeder Kanton wählt, und zählt also 44 Mitglieder. Die aus dem Nationalrath und Ständerath zusammengesetzte eidgenössische Bundesversammlung ist der eigentliche Souverän des Landes, in dessen großen Angelegenheiten sie entscheidei. Der aus sieben Mitgliedern bestehende Bundesrath, welcher aus allen zum Nationalrath wählbaren Schweizern auf drei Jahre ernannt wird, ist bloß der Mandatar der Bundes-Versammlung, und übt unter der Kontrolle derselben die Exekutivgewalt aus. Er vertritt die Schweiz vorzugsweise nach Außen hin.

In Deutschland findet natürlicherweise die Schweiz das größte Interesse. Es gibt kein deutsches Herz, sagt die „N. N. Z.“, das nicht die Schweiz als eine Perle unseres großen Vaterlandes betrachtet, denn so weit die Alpen gehen, fühlen wir uns heimatberechtigt; das Quellenland unserer Ströme ist für uns Alle ein Theil des Gebietes, das dem deutschen Volk gehört. Wenn auch eine politische Grenze die Schweiz von Deutschland scheidet, national und geistig gehört sie zu uns. Wie die Schweiz der Wallfabrikant unserer Jugend ist, so saugen wir dort im Greisenalter frischen Lebensmuth ein. Gesehen wir es nur auf richtig, daß alle Deutschen mit innerem Stolz auf das Alpenland schauen als auf die Wiege der Freiheit, daß wir uns seines Gedeihens, seiner Entwicklung freuen, als gehörte es unmittelbar zu uns, als wäre es ein unmittelbarer Theil unseres Jchs. Nicht bloß Vertrag und Recht, nicht bloß unser Interesse, nein, jedes Gefühl in deutscher Brust, die Liebe zu unserer eigenen Volksthümlichkeit, die Achtung vor uns selbst verpflichtet Deutschland, für die Rechte der Schweiz einzustehen, als wären sie unsere eigenen.

Nun, für seine eigenen Kräfte einzustehen, dürfte Deutschland bald nöthig haben, denn die Oer nach den natürlichen Grenzen wird durch Savoyen allein nicht befriedigt. Um so unheilvoller ist der Konflikt, der in Bezug auf die kurheffische Angelegenheit in der Bundesversammlung ausgebrochen ist. Der Streit, welcher über diese Angelegenheit seit Jahr und Tag am deutschen Bunde geführt wird, ist am 24. l. M. zu einem Abschluß gelangt, der zwar formell die kurheffische Verfassungsfrage erledigt, im Prinzip jedoch den Meinungszwiespalt nicht aufhebt, welcher darüber bis jetzt zwischen den deutschen Großmächten obwaltete. Man weiß, daß es sich um die definitive Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in Kurheffen handelt. Die bis 1852 in Kraft gewesene Verfassung Kurheffens vom Jahre 1831 wurde damals durch Bundesbeschluß außer Wirksamkeit erklärt, und durch eine oktroyirte Verfassung ersetzt. Preußen hat sich mit dieser oktroyirten Verfassung niemals einverstanden erklärt und durch die Initiative der

wo sich die edlere Geselligkeit Klagenfurt's konzentriert, sind noch immer ausschließlich „das naturhistorische Museum“, wo allwoehentlich Freunde der Natur und Männer der Wissenschaft vor einem stets sehr zahlreichen Auditorium über neue Erscheinungen und Erfahrungen auf dem naturhistorischen Gebiete, mit besonderer Berücksichtigung des Heimatlandes, meist recht anziehende und belebende populäre Vorträge halten, und — das Theater. Daneben werden auch die „Krinolinen-Kollegien“, d. h. die Damen-Vorlesungen des Realgymnasiums Herrn Payer über Physik und Chemie sehr eifrig kultivirt, was mich zugleich auf die schon oft gemachte Bemerkung zurückführt, daß es gewiß wünschenswerth wäre, wenn die allgemeinen Wochen-Vorträge im Museum sich nicht ausschließlich auf die Naturkunde und Naturgeschichte beschränkten, sondern auch andere Gebiete des wissenschaftlichen und Geisteslebens in ihren Kreis zögen. Es würde hiedurch der Kreis der Theilnehmer gewiß namhaft erweitert und auch auf das Geschlecht ausgedehnt werden, ohne welches wir uns eine gesellige Unterhaltung einmal nicht anregend denken können. — Im Theater haben uns die letzten Tage in dem Gastspiel des Herrn Jürgen, ehemaligen Mitgliedes des Hofburgtheaters, einige recht genussreiche Abende gebracht. Der Genannte, zur Zeit in Graz als erster Held engagirt, ist ein äußerlich und innerlich sehr begabter Schauspieler, und rechtfertigte vollkommen den ihm als ehemaligen Mitgliede der bedeutendsten Bühne Oesterreichs vorangegangenen Ruf. Eine edle kräftige Gestalt, ein schönes, volles und doch weiches Organ, sowie richtiges

künstlerisches Verständniß in Wort und Geberde gewannen ihm beim ersten Auftreten die Theilnahme des Publikums, welche er in jeder seiner Rollen mehr oder minder zu fesseln wußte. Leider war er, nach meinem Dafürhalten, in der Wahl derselben nicht ganz glücklich. Seine großen tragischen Mittel befähigen ihn vorzugsweise für den Kothurn und namentlich werden ältere Helden und tragische Charaktere im Styl eines Wallenstein, Lear u. s. w. sein Fach werden. Es war daher die erste seiner Gastrollen, der „Don Carlos“, nicht dazu angethan, sein schönes Talent in vollem Schwunge erkennen zu lassen; wir hätten lieber den „Marquis Posa“ von ihm gesehen, den er auch eigentlich spielen wollte. Verhältnisse, wie sie eben an Provinzbühnen nicht immer zu vermeiden sind, nöthigten ihn aber, in der genannten Rolle zum ersten Male aufzutreten. Wie achtungsvoll daher auch das Publikum seine Leistung als „Don Carlos“ auszeichnete, so war doch von unergleichlich brillanterem Erfolge seine zweite Rolle „Graf Effer“, in welcher er alle früher hier gesehenen Darsteller weit hinter sich ließ. Zu einer der gelungensten Vorstellungen der ganzen heutigen Saison zählten aber die Pauberschen „Karlschüler“, in welchen Herr Jürgen den „Friedrich Schiller“ in einer Weise darstellte, der die Anerkennung als einer des unsterblichen Dichters vollkommen würdigen gäb. Ueberraschend ist die Ähnlichkeit, welche Jürgen im vierten Akte durch seine Maske mit dem allbekannten Portrait Schillers hervorzurufen weiß und von mächtiger Wirkung waren seine Szenen mit dem „Herzog Karl“ und „Laura.“ Das treffliche En-

kurhessischen Stände wurde die Streitfrage: ob Verfassung von 1831 oder 1852, der Bundesversammlung in Frankfurt zur Entscheidung vorgelegt. Dort barriere die schwierige Frage bis heute ihrer Entscheidung. Man suchte lange einen Kompromiß. Preußen beantragte schließlich die Festhaltung der Verfassung von 1831 mit Ausmerzung der bundeswidrigen Bestimmungen derselben; Oesterreich beantragte prinzipielles Festhalten an der veralteten Verfassung von 1852 und Ergänzung derselben durch dem Bundesrechte gewäße Bestimmungen der Verfassung von 1831. Keiner der beiden Standpunkte hielt absolut fest an der einen oder der andern Verfassung; aber bezüglich der Basis der neuen Vereinbarung blieben beide unerschütterlich. In der Bundesversammlung sprach sich die Majorität für den Kompromiß mit Zugrundelegung der Verfassung von 1852 aus, die Minorität für jenen, dessen Ausgangspunkt die Verfassung von 1831, als der eigentliche Rechtsboden, zu bilden habe. Am 24. 1. M. wurden die Ausschlußanträge eingebracht.

Die preussische Regierung hatte bereits in der Sitzung vom 17. d. M. ihre Abstimmung zu Protokoll gegeben, worin sie sich unter Ausführung und Begründung ihres Standpunktes für den Antrag der Minorität erklärte. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 24. wurden die Anträge der Mehrheit des Ausschusses mit einer starken Majorität zum Beschlusse erhoben.

Der preussische Bundebotschafter, Herr v. Ussedom, hat hierauf die folgende Erklärung abgegeben: „Die königlich preussische Regierung kann den soeben von der Majorität gefaßten Beschluß nach ihrer festen Ueberzeugung weder mit der nach dem Bundesrecht allein zulässigen Auslegung des früheren Beschlusses vom 27. März 1852, noch überhaupt mit der der Kompetenz des Bundes durch seine Grundgesetze gezogenen Grenzen in Uebereinstimmung finden. Sie muß daher alle für sie aus demselben etwa herzuleitenden Folgerungen und Verpflichtungen ausdrücklich ablehnen.“

Hierauf wurde folgende Präsidialerklärung proponirt und von der Majorität angenommen:

„Hohe Bundesversammlung bezieht gegenüber der eben abgegebenen verwahrenden Erklärung des königlich preussischen Gesandten sich auf den gefaßten Beschluß, zu dessen Anerkennung sämtliche Bundesglieder bundesverfassungsmäßig verpflichtet sind.“

Einem späteren Telegramme nach will Preußen bei seiner Verwahrung beharren. Das käme einem Ausscheiden aus dem Bunde gleich. Einige preussische Blätter sprechen das unverholen aus.

Der Gebieter Europa's, der an der Seine wohnt, muß sich in's Häuslein locken bei diesen Vorgängen, denn sie arbeiten ihm in die Hände. Wenn er Apetit nach den Rheinlanden bekommt — Preußen allein kann ihn nicht verhindern, sein Gelüste zu stillen. Wir glauben daher aus diesem einzigen Grunde nicht, daß Preußen es bis zum Neuberger kommen lassen wird. Leider muß man bei einem Ministerium Schlecht auf Alles gefaßt sein.

Korrespondenzen.

Wien, 28. März.

Lord Russell hat das Ende des bezüglichen Einvernehmens zwischen England und Frankreich an-

gezeigt. Diese Phrase der „Times“ bildet heute nahezu ausschließlich den Gegenstand der politischen Konversation. Ich sage absichtlich, diese Phrase der „Times“, und nicht diese Behauptung. Ich glaube, man wird vielleicht vorläufig noch gut daran thun, in dieser Unterscheidung sich gewissermaßen ein letztes Urtheil über die herrschende Situation vorzubehalten. Die jüngste Vergangenheit hat dem Staatsmanne wie dem Publizisten das Mißtrauen zur Pflicht gemacht. Der Telegraph breitet sich, uns darüber aufzuklären: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Kinglake, er werde, falls das Ministerium die Tags vorher angekündigte Politik verfolgen, von einem Antrage in Betreff der Annexion Savoyens absehen. Man muß gestehen, die englische Regierung kann mit diesem Erfolge von Lord John's Erklärung vollkommen zufrieden sein, sie erhält auf lange Zeit hinweg der freie Hand, sie vernichtet, was sie seit dem Beginn dieser Session unablässig angestrebt hat, sie macht das Parlament in Angelegenheiten der äußeren Politik mundtot. Aber auch in den Inneren kann man mit diesem Erfolge der englischen Regierung zufrieden sein. Man erreicht, was, wie man sagt, dem Lord Cowley Allerhöchsten Ortes mehr als ein Mal zur Bedingung des ferneren freundlichen Einverständnisses gemacht wurde — eine Unterbrechung in den immerwährenden so odiosen Interpellationen. Ob man unter dem Schutze dieses von allen Seiten so heißersehnten Schweigens getrennt seine Wege gehen wird, oder ob man nur nach Außen hin die Entzweiung spielt, um in der That um so inniger vereint die bisher gemeinsamen Pläne weiter zu wandeln, das ist eine Frage, deren Beantwortung man besser der nächsten Zukunft überlassen wird. In einer Zeit, wo Niemand sich über eine gemachte Verdächtigung, über ein gefaßtes Mißtrauen sich zu entschuldigen hat, reichen Worte zur Entschuldigung nicht mehr aus, da bedarf es der Thaten. Diese Thaten des englischen Ministeriums werden zeigen, ob die „Times“ eine Phrase oder eine Behauptung ausgesprochen haben.

Nach Briefen aus Rom ist Herr Beauclot, der frühere Redakteur des unterdrückten „L'Univers“ nicht Direktor römischer Eisenbahnen geworden, wie die hiesigen Blätter meldeten, sondern wird sich nach Brüssel begeben, um dort ein der Tendenz nach dem „Univers“ verwandtes Blatt zu gründen. Herr von Beauclot wird auf seiner Reise Wien berühren.

Hans v. Bülow, der Schwiegersohn Liszt's und Apostel der Zukunftsmusik, befindet sich gegenwärtig hier. Er debütierte vorläufig bloß als Virtuose durch den Vortrag einiger Transkriptionen seines genialen Verwandten. Verständnis und Technik ließen nichts zu wünschen übrig und Herr Bülow errang einen so glänzenden Erfolg, wie er überhaupt in einer dem Virtuositenthum quoad mēse so abholden Zeit noch möglich ist. Herr v. Bülow wird die Residenz am 13. April bereits wieder verlassen, da er berufen ist, am 20. in den Tuileries zu spielen. — Gestern kam endlich die Vorstellung der „Aurora“ zu Stande, welche im Karneval auf unüberwindliche Hindernisse stieß. Die Komödie führte den Titel „Ehrentöner und Menschenfreude“ oder Bildungserschöpfung auf überseeische Unverdorbenheit. Musikalisch-literarisch-parodistisch-kladderadatsch aus Wiens grauer Jetztzeit. Sie ist aus der Feder der Herren Ed. Mauthner und Kuh und wurde von Dilettanten gespielt.

Die Vorstellung begann um halb 11 Uhr und endete um 12 Uhr. Mit wenig Wiß und viel Beibagen ließ man die artistischen Zustände Wiens die Revue passieren. Einem so dankbaren Stoffe gegenüber erwies sich die Durchführung etwas matt und pointenlos, und vor Allem für ein so großes und so gemischtes Publikum nicht allgemein genug verständlich. Vortrefflich war der musikalische Theil von dem bekannten Chorleiter des Männergesangsvereins Schläger. Die Darstellung war im Großen und Ganzen eine sehr gelungene.

Die Witterung ist noch immer sehr unbeständig und vom Frühling noch sehr wenig zu fühlen. Diese Bemerkung, so feuilletonistisch sie klingen mag, hat hier ihre Berechtigung, da sie für den Sanitätszustand von immer empfindlicherer Bedeutung wird. Unsere medizinischen Wochenschriften haben gut sagen, daß der Krankenstand nicht zugenommen habe; sie haben vor Allem die Epitaphen im Auge, aber außer denselben macht man die gegentheilige Bemerkung, und Aerzte und Apotheker sind die Männer des Tages. Auch für den Fortgang der öffentlichen Arbeiten ist diese Witterung sehr ungünstig. Nichtsdestoweniger werden die Erdarbeiten zur Abtragung der Wälle und Planierung des Stadtgrabens nun am 1. April definitiv wieder aufgenommen.

Triest, 28. März.

Die Zeichnungen zu dem neuen Lotterie-Ansehen haben hier bis jetzt einen noch schwachen Fortgang genommen, indessen ist nicht daran zu zweifeln, daß noch starke Beträge gezeichnet werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß durch die Verwendung dieses Ansehens zu dem angegebenen Zwecke eine Besserung unserer unglücklichen Valuta-Verhältnisse eintreten würde. Es geht mit der Besserung unserer Valuta gerade wie mit unserem Frühjahr, mit dem wir auch nicht recht vom Flecke kommen; auf Euren echten Feiertag kommen drei bis vier rauhe und unfreundliche Tage, und mit der Vegetation sind wir gegen sonst um volle drei Wochen zurück. Erst vor Kurzem haben die Mandeln zu blühen angefangen, was sonst schon im Februar der Fall war; übrigens dürfte die späte Treiben der Pflanzen nur von Vortheil sein, denn an kalten Stürmen, die das so früh Erschienene wieder gründlich verderben, hat es uns auch in anderen Jahren nie gefehlt. — Für den 14. — 16. April kündigt der Gartenbauverein die gewohnte Frühjahrs-Ausstellung von Blumen und Kräutern an, und schreibt die Preise für vorzügliche Leistungen in der Zucht derselben aus. Diese Ausstellungen erfreuen sich einer sehr lebhaften Theilnahme, und sind die Bestrebungen des Gartenbauvereins, der auch eine kleine Garten-Zeitschrift herausgibt, nur anzuerkennen. Die Ausstellung, welche verfloßenen Herbst stattfinden sollte, konnte bekanntlich nicht abgehalten werden, da die furchtbare Hitze und Dürre des vergangenen Sommers zu nachtheilig auf die sämtliche Vegetation gewirkt hatte. — In unserem Teatro grande findet am nächsten Sonntag ein großes „Concerto Riccio“ statt, dessen Ertrag den dürftigen Hinterbliebenen des in Prag im Irrenhaus verstorbenen Komponisten Luigi Ricci zugedacht ist. — Die Vorlesungen im Saale der nautischen und Handelsakademie nehmen auch heuer einen sehr guten Fortgang, erfreuen sich eines äußerst lebhaften Besuches und zeichnen sich ebenso sehr durch Vielseitigkeit in den behandelten Gegenständen, als durch Vielseitigkeit der Sprachen, in denen sie gehalten werden, aus. Triest ist nun einmal eine polyglotte Stadt, und so ist es naturgemäß, daß Vorträge, die für das Gesamtpublikum berechnet sind, in den beiden Hauptsprachen desselben, der deutschen und der italienischen, stattfinden; außerdem aber hörten wir Vorträge in französischer Sprache, und Herr Dr. Scherzer behandelte dieser Tage auf allgemeinen Wunsch: „Das Leben in den Urwäldern Amerika's“, in englischer Sprache, und in ebenso interessanter als echt poetischer Weise. — Auch in dem „Gabinetto di Minerva“ finden Vorträge und Vorlesungen statt. So sprach unlängst Dr. Luzzatto bei Gelegenheit einer Art von Gedenkfeier an unseren verstorbenen würdigen Mitbürger und geschätzten Botaniker Dr. Blazotek, über dessen Leben und Wirken, und bat mit seinem gediegenen Vortrage allgemein angesprochen. Auch Herr Dr. Kandler sprach zu verschiedenen Malen über das Patriotat unserer allergetreuesten Stadt. — Das Schiller-Casino in Venedig hat mit Bezugnahme darauf, daß es mit dem hiesigen Schiller-Verein einen Zweck verfolgt und aus gleichem Anlaß in's Leben getreten ist, letzterem das höchst freundliche Anerbieten gemacht, daß die Mitglieder des hiesigen Vereines sich bei Besuchen Venedigs auch als Mitglieder des dortigen Casinos betrachten und an allen Unterhaltungen dieser Gesellschaft theilnehmen mögen. Der hiesige Verein wurde durch dieses freundliche Offert auf das Angenehmste überrascht, und wie selbstverständlich, stehen auch die Räume unserer Gesellschaft unseren lieben Venetianer Namensbrüdern in gleicher Weise offen. Auf diese Weise umschlingt ein Band der Freundschaft und Gast-

simble und die zündende Wirkung dieser Vorstellung wurden aber durch die fleißige Unterstützung erreicht, welche der Gast in den Trägern der übrigen Haupt-Parthien, — Frau Pöfinger „Gräfin Hohenheim“, Frä. Ribic „Laura“, und vor Allen des Direktors Callmayer fand. — Unter den stets sehr zahlreich besuchten Vorstellungen, deren Anschauung wir uns durch ein Waten in dem tiefen, prinzipiellen Roth der mit schmutzigen Schnee-Gletschern garnirten Theater-Allee erklimmen können, sahen wir als Novitäten zum Benefiz des Frä. Gräfin von Ribic eine sehr unglückliche Birch-Pfeifferiade, „Wie man Häuser baut“, welche zwar der Benefiziantin ein sehr volles Haus erbaute, diesem aber wenig Erbauliches geboten hatte; ein abgeschmacktes Lebensbild von Berg „Eine Vorstadt-Geschichte“, welche nur durch das anerkennenswerthe Zusammenwirken der tüchtigen komischen Kräfte unserer Bühne vor einem Trübsal gerettet wurde, und Putzli's „Testament des großen Churfürsten“, welches sehr glänzend und geschmackvoll mit neuer Dekoration und Costumirung ausgestattet, so sehr gefiel, daß es morgen wiederholt werden wird. — Neben den obligaten Späßen, welche wir im Theater zu erwarten berechtigt sind, wurde uns auch vor einigen Tagen ein lustiges Intermezzo geboten, welches ziemlich alle Jahre wenigstens ein Mal das Misere des Algenfurter Mäusentempels zu illustriren pflegt. Eine Ratte hatte nämlich während einer der spannendsten Szenen der zweiten Darstellung der „Anna-Liese“ in einer künstlerischen Umwandlung ihre Residenz im benachbarten Pferdestall verlassen und über die Logenbrüstungen einen Einbruch in die Toilet-

ten-Besetzung der Nobelgalerie gewagt. Sie können denken, welchen Schreck diese langgeschwänzte Ueberraschung verbreitete, die zum Glück ohne ernste Folgen vorüberging. Wann werden wir endlich ein neues Schauspielhaus bekommen? — Wie ich höre, haben die Stände an den Magistrat die Frage gestellt: „Unter welchen Bedingungen wohl die Gemeinde geneigt wäre, das Theater ganz zu übernehmen?“ Worauf dieser ablehnend geantwortet hat. Es scheint also, daß die langathmige Angelegenheit des Neubaus des Theaters noch verschiedene Phasen erleben soll, ehe sie in das Stadium des Abschlusses tritt. — Vorläufig haben heuer Direktor und Publikum in demselben so befriedigende Rechnung gefunden, daß das Letztere über den Entschluß des Ersteren, auch nach Ostern noch eine Reihe von Vorstellungen zu geben erfreut ist. Freilich, was sollen wir bei dem Höllewetter auch machen, welches uns förmlich belagert? Es scheint wieder handgroße Flocken, nachdem ein zwölfstündiger Regen die Schneehaufen in Pfützen zu metamorphosiren bemüht war. Doch

„Alles kann ja der Mensch eher ertragen,

„Als eine Reihe von guten Tagen.“

sagt Göthe, also freuen wir uns auch der Schlimmen! Ertragen hätten wir dieselben freilich schon lange genug. — A revoir!

freiheit die beiden schönen Vereine, und sowohl hier wie dort werden sich die Mitglieder derselben gegenseitig betriebsmäßig fühlen. — Morgen Abend wird Herr Dr. Scherzer in den Räumen des Schiller-Vereines wiederholt zu sprechen die Freundlichkeit haben. Er will uns die Puniper- und Schlangen-Inseln schildern; es sind die Inseln, hinsichtlich deren sich die englischen Blätter in allerhand Lügen ergingen und der „Novara“-Expedition den Vorwurf machten, daß sie sich den Eingebornen gegenüber Exzessen und Gewaltthatigkeiten hätten zu Schulden kommen lassen. — Bei Gelegenheit dieser Inseln fällt uns der „König der Kannibalen“ ein, der in Ausland residiert und ein Triestiner ist. Es gibt hier noch Viele, die sich des seit über 20 Jahre verschollenen Karl Strauß, der nun plötzlich als gekröntes Haupt wieder auftaucht, sehr gut erinnern. Er war hier einige Zeit Polizeibeamter, sprach mehrere Sprachen sehr gut, war Virtuoso auf der Violine und ein, wie es scheint, sehr unternehmender Mann. Von hier reiste er nach Bahia zum dortigen Konsular-Agenten, und nach einiger Zeit nach Neuholland mit der Absicht, einige Spekulationen in's Werk zu setzen. Er erlernte bei diesen Reisen, bei bedeutendem Sprachtalente, mehrere Sprachen der Eingebornen und soll endlich als Missionär nach Neuseeland gereist sein. So klangen die letzten Nachrichten, die vor ungefähr 20 Jahren über ihn einliefen. Die Nachricht, daß dieser unser ehemaliger Mitbürger eine so glänzende Karriere gemacht, hat hier ein heiteres Aufsehen erregt, und man ist allgemein auf etwaige nähere Nachrichten über ihn gespannt. — Vor einigen Tagen versuchte ein Infanterie-Korporal ein 17jähriges Mädchen zu ermorden, welches seine Liebesgefühle nicht erwidern mochte. Das Mädchen wehrte sich indessen wacker, und so gelang es ihr, sich den blutigen Armen ihres Geliebten mit nur leichten Verwundungen zu entwinden und die Flucht zu ergreifen. — Aus dem Zuchthause in Capodistria wurden dieser Tage 192 Sträflinge aus der Combardei, behufs Auslieferung an die sardinische Regierung, wie solches in Folge der Unterhandlungen festgestellt wurde, entlassen. Viele derselben sollen mit Thränen in den Augen von dem Direktor der Strafanstalt Abschied genommen haben, welcher, wenn auch einestheils streng in der Erfüllung seiner Pflichten, doch andererseits ein offenes Herz für Mitgefühl und liebevolle Sorge haben soll. So ließ er den Entlassenen noch einen reichlichen Imbiß verabreichen, ließ ihnen für die Reise Brot und Fleisch mitgeben, und sie mit Decken versehen zum Schutz vor der Kälte; die Kranken wurden sorgfältigst an Bord der „Roma“ geschifft, und gerührt von diesen Beweisen der Milde und des Erbarmens brachen die Entlassenen in den begeistertsten Ruf aus: „Es lebe Oesterreich! Es lebe unser Direktor!“

Oesterreich.

Lemberg, 23. März. Der „Dziennik literacki“ hat die erste schriftliche Verwarnung mit dem Bedenken erhalten, daß ein ferneres Verharren auf der von ihm eingeschlagenen Bahn nicht geduldet werden und weit empfindlichere Folgen nach sich ziehen werde.

Deutschland.

Mainz, 23. März. Kürzlich wurde hier ein französischer Sprachlehrer Namens Le Roi verhaftet. Ueber die Veranlassung zu der Verhaftung theilt das „Fr. Journ.“ Folgendes mit: Derselbe gab dem Sohne eines höheren Offiziers hieselbst Unterricht im Französischen. Dieser Unterricht wurde oft in dem Kabinett des Vaters erteilt, der u. A. auch Pläne der hiesigen Festungsbauten, der unterirdischen Gänge etc. an der Wand aufgehängt hatte. Der Lehrer benutzte diese Gelegenheit, um davon Kopien zu nehmen, welche er nach Paris einsandte. Auch soll der junge Mann, den man als einen geheimen französischen Emissär erkannt habe, Versuche gemacht haben, hiesige Soldaten zum Uebertritte in die französische Armee zu veranlassen.

Schweiz.

Genf, 24. März. Hier werden alle Vorbereitungen auf unmittelbar bevorstehende Ereignisse getroffen. Der große Rath ist auf heute einberufen. Die Bürger sind aufgefordert, alle Waffen, die sie einbringen können, auf das Hotel de Ville abzuliefern. Der Bundesrath, besorgt vielleicht wegen der hier herrschenden Aufregung, die das Aeußere erwarten läßt, hat der Regierung telegraphisch gemeldet, daß Herr Thowenel erklärt habe, die neutralisirten Provinzen sollen nicht militärisch besetzt werden. Die Deutsche findet keinen Glauben und macht keinen Eindruck. Aus **Turin** wird telegraphisch gemeldet, daß heute die sardinischen Behörden in Savoyen abtreten, und sofort durch französische ersetzt werden sollen. Der Prinz Napoleon soll das Werk der Besitzergreifung leiten. In Lausanne und Chablais wird energischer Widerstand erwartet. Alles hofft auf das Einrücken

der schweizerischen Truppen zum Schutz dieser Provinzen.

Italienische Staaten.

Das „Mainzer Journal“ veröffentlicht eine Uebersetzung des päpstlichen Schreibens an den König von Sardinien nach einer ihm mitgetheilten Abschrift. Dasselbe lautet:

„Majestät! Der Gedanke, den Ew. Majestät in Ihrem Briefe mir gegenüber ausspricht, ist unwürdig eines ehrlichen Mannes, eines Katholiken und besonders Desjenigen, der aus dem edlen Geschlechte des Hauses Savoyen stammt. Das Weitere habe ich in meiner Encyclica beantwortet. Ich weine nicht über mich, sondern über den Zustand der Seele Ew. Majestät, welche für die auf den Rath Ihrer Umgebung verübten Thaten den strafenden Gesetzen der Kirche bereits verfallen ist und noch weiter verfallen wird für jene Thaten, welche Sie vorhaben. Ich erinnere Ew. Majestät, daß jene Zeit nicht ferne ist, in welcher Sie dem unerbittlichen Richter für die bisher gegebenen Vergehens und für die Uebel, welche Sie durch Ihr Gebaren unserem armen Italien zufügen, Rechenschaft ablegen müssen.“

Vius IX., Papst.“

Frankreich.

Der „Moniteur“ vom 23. d. Mts. bringt in Folgendem zunächst die „Hauptbestimmungen“ des am 24. März in den Tuilleries unterzeichneten Vertrages, „durch welchen der König von Sardinien, unter Vorbehalt der Genehmigung der Kammern, der Vereinigung (es ist abermals ein verdächtiges Wort (réunion) gebraucht, welches die Möglichkeit der neuer neuer Reunions-Kammern gewährt) Savoyens und des Nizzaer Gebiets mit Frankreich seine Zustimmung erteilt:

Art. 1. Der König von Sardinien willigt in die Vereinigung Savoyens und des Bezirks Nizza mit Frankreich und verzichtet für sich und seine Nachkommen und Nachfolger zu Gunsten des Kaisers der Franzosen auf seine Rechte an diesen Gebieten. Diese Vereinigung wird bewerkstelligt werden, ohne dem Volkswillen einen Zwang anzuthun, und beide Regierungen werden sich über die besten Mittel verständigen, die Kundgebung dieses Willens zu würdigen und zu konstatiren.

Art. 2. Der König von Sardinien überträgt die neutralisirten Theile Savoyens unter denselben Bedingungen, unter denen er selbst sie besitzt, und der Kaiser der Franzosen verspricht, sich über diesen Gegenstand sowohl mit den beim Wiener Kongresse vertretenen ehemaligen Mächten, als auch mit der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verständigen.

Art. 3, 4 und 5. Gemischte Kommissionen werden die Grenzen beider Staaten festsetzen und beauftragt sein, die verschiedenen Nebenfragen zu lösen, welche die Vereinigung anregen wird.

Art. 6. Die aus Savoyen und dem Bezirk Nizza gebürtigen sardinischen Untertanen werden auf die Dauer eines Jahres berechtigt sein, die Wahrung der sardinischen Nationalität zu reklamiren.

Serbien.

Belgrad, 23. März. Geständnisse von der Art, die Milan Jankovic vorgelesen machte, überraschen nicht besonders, da Verrath ganz gang und gäbe ist. Sie überraschen schon deshalb nicht, weil man seit der Rückkehr des Fürsten Milosch die geheimen Fäden abwechselnd spielen sah und von den Machinaturen der nordischen Stroya-Partei Kenntnis hatte. Alle Aufmerksamkeit wurde aber gespannt, als uns Fürst Dolgoruki einen Besuch abstattete, dessen Zweck gewiß nicht war, das comfortable Leben Belgrads zu genießen oder gar die Promenade am Kalemajdan zu besuchen. Der Metropolit, ehemaliger Zögling russischer Schule, soll, wie verlautet, bedeutend compromittirt sein. Der Unwille gegen ihn spricht sich offen aus, und verargt dem Theologen die Einmischung in politische Antriebe. Der Mann, der Friede, Eintracht, Achtung für Staats-Oberhaupt und Dynastie predigen, lehren und glauben sollte, verläßt den Altar, um Agitator zu werden. Es ist vorans zu sehen, daß im Verfolge der Untersuchung noch so manches Individuum genannt werden wird, das zur moralischen und materiellen Vernichtung Serbiens consequent hinarbeitet.

Das arme Serbien ist zu harten Prüfungen ausgerufen; es scheint vom widrigen Schicksal bestimmt zu sein, durch seine eigenen Söhne dem Verfall entgegengeführt zu werden.

Todesfälle.

In **Genf** ist der berühmte Statistiker Dr. Marc d'Espine gestorben.

In **Brünn** starb am 24. d. M., vom Schlag getroffen, Dr. Ritter von **Stella**, mährisch-schlesischer Landesadvokat, Oberdirektor der dortigen Sparkasse.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 28. März. Die jüngsten Nachrichten aus Neapel lauten bestimmt dahin, daß die königl. Truppen nicht über die Grenzen marschiren und eine direkte Intervention in Bezug auf den Kirchenstaat nicht stattfinden wird.

Berlin, 27. März. Die Unterhandlungen mit England haben ein günstiges Resultat erzielt. Uebereinstimmende Schritte Preußens und Englands, insbesondere zur Wahrung der Rechte der Schweiz, stehen bevor.

Frankfurt, 29. März. In der heutigen Sitzung des Bundestages hat Oesterreich der Bundesversammlung seine Rechsverwahrung gegen die Annexion der italienischen Herzogthümer notifizirt. Preußen wiederholte seine Verwahrung in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit; die Versammlung bezog sich wiederholt auf den gefaßten Beschluß.

Turin, 27. März. Marchese Alfieri di Sogno ist zum Senats-Präsidenten ernannt. Cavalieri Rossi, Beamter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, soll mit einem Schreiben des Königs an den Papst nach Rom gereist sein. Der berühmte Mathematiker Professor Bordoni in Pavia ist gestorben.

Paris, 27. März. Das „Pays“ kündigt an, daß General Lamoriciere nach Rom gereist ist, und erinnert an den Artikel des Codex Napoleon, welcher bestimmt, daß jeder Franzose, der ohne Autorisation auswärtige Dienste nimmt, seine Eigenschaft als Franzose verliert. — Das „Pays“ spricht sein Bedauern aus über die herben Worte Lord John Russells. — Dasselbe Blatt dementirt die Nachricht, daß der Papst und der König von Neapel ihre Hauptstädte verlassen hätten. — Herr Nigra ist zum Gesandten Sardinien bei dem hiesigen Hofe ernannt. — Oesterreich ist eine Eskadre mit sardinischen Truppen von Genua nach Toscana abgegangen.

Paris, 29. März. Im heutigen „Constitutionnel“ bespricht Grandguillot die Möglichkeit des Abzugs der französischen Truppen aus Rom und bemerkt hierbei: Die Anwesenheit der französischen Armee daselbst könne nicht in's Unbestimmte dauern. Die päpstliche Regierung halte den Abzug gewünscht. Dieser Wunsch solle erfüllt werden, sobald für die Sicherheit des Papstes die nöthige Bürgschaft vorhanden und die französischen Truppen durch eine von einer italienischen Macht gestellte Armee ersetzt werden. Wenn in dieser Hinsicht die Verhandlungen mit Neapel zum Ziele führen sollten, werde Frankreich dem kein Hinderniß entgegenstellen.

London, 30. März. In der gestrigen Unterhausung kündigte Peel an, er werde heute die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage lenken, in welche die Schweiz durch die Annexion von Savoyen gerathen sei.

Neueste Levantinische Post.

Konstantinopel, 24. März. Der holländische Gesandte Graf Zuylen ist nach Triest abgereist. Chwaket Pascha, Mitglied des Lausimatrathes ist gestorben. Aus Southampton ist eine neue Dampfschiffe angekommen. Das „Journal de Constantinople“ findet die Wahlen in der Moldau und Wallachei befriedigend. Der sardinische Kriegsdampfer „Dora“ ist am 8. d. M. von Beirut zu Pferdeankäufen nach Kaiffa abgegangen. Die persische Regierung errichtet in den vorzüglichsten Provinzen den Postdienst für den Handel.

Athen, 24. März. Die Vorlesungen an der juristischen Fakultät haben ohne Störung wieder begonnen.

Konstantinopel, 26. März. Die Ernennung des Fürsten Michael zum Nachfolger des Fürsten Milosch wird bestätigt; die Pforte habe sich aus Sorge für das Wohl Serbiens hiezu bewogen gefunden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
29. März	6 Uhr Morg.	324.40	+ 6.7 Gr.	SW. ziemlich stark	theilw. bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	324.19	+ 11.7 „	SW. ditto	ditto	
	10 „ Abd.	323.92	+ 8.8 „	SW. ditto	trübe	
30. „	6 Uhr Morg.	322.60	+ 7.4 Gr.	SW. ziemlich stark	trübe	2.40
	2 „ Nachm.	322.31	+ 8.4 „	NW. schwach	Regen	
	10 „ Abd.	323.50	+ 5.6 „	O. schwach	theilw. bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse: Bericht vom 29. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware
5 perz. in österr. Währung	63.25	63.50	4 1/2 perz. Triester	124.	125.		127.25	127.50	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—
5 " National-Anlehen	78.60	78.80	Stadtgemeinde Wien à 40 fl.				105.	105.	Hamburg, 100 M. Wfo.	2 1/2	100.	100.25
5 " Lit. B. Anlehen	95.	95.50	öst. Währ.	37.50	38.		153.	153.50	Leipzig, 100 Thl.	4	—	—
5 " ven. 1850	95.	95.50	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	84.	85.		100.	100.50	Livorno, 100 toscan. Lire	5	—	—
5 perz. Metalliques	68.40	68.60	" Salm	38.50	39.		—	—	London, 10 Pf. St.	4	132.	132.25
4 1/2 "	60.	60.50	" Palffy	36.25	36.75		—	—	Lyon, 100 fr.	3 1/2	—	—
4 "	53.75	54.	" Clary	36.75	37.25		—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—
3 "	40.	40.50	Graf St. Genois	37.	37.50		—	—	Marseille, 100 fr.	3 1/2	—	—
2 1/2 "	34.25	34.50	Fürst Windischgr.	22.50	23.		—	—	Paris 100fr.	3 1/2	52.60	52.65
1 "	13.60	13.80	Graf Waldstein	27.75	28.25		130.	132.	Triest " " "	5	—	—
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.	61.	" Keglevich	16.	16.50		435.	437.	Venedig " " "	5	—	—
Venet. 1859	79.50	80.	Prioritäts-Obligationen.			195.	200.	31 Tage				
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. ö.	90.	91.	Elisabethbahn	92.50	93.		355.	360.	Bu'arest, wal. Ploster		—	—
5 " dto. ungar. sche	71.75	72.25	3 perz. Staatsbahn pr. 275 fr.	133.	134.		340.	345.	Konstantinopel, 100 türk. P.		—	—
5 " dto. tem. b. fro. slav.	70.	70.50	5 " Nordbahn	91.50	92.				Kurs der Goldsorten.			
5 " dto. galizische	70.50	70.75	1. v. Bahn zu 500 fr.	131.	132.				R. Kronen	18.8	—	—
5 " dto. Bukowina	68.25	68.50	5 perz. Gloggnitzer (alte)	83.	84.				R. Münz-Dufaten	6.24	—	—
5 " dto. siebenbürgische	68.	68.50	5 " Donau-Dampfschiff	94.	94.50				R. Rand-Dufaten	6.23	—	—
5 " dto. and. Krenländer	87.	95.	5 " Lloyd	—	90.				Gold al marco	—	—	—
5 " lomb. venet. Anlehen	—	—	6 " Brunn-Köfiger	—	—				Napoleonsd'r	10.58	—	—
5 " unres. venet. Anlehen	—	—	Aktien per Stück.						Souverainsd'r	18.30	—	—
Lotterie-Effekten.			Nationalbank (exdiv.)	865.	866.				Friedrichsd'r	—	—	—
Staatslose v. J. 1839	119.	119.50	Kreditakt. 200 fl. d. W. (exdiv.)	190.20	190.30				Louisd'r (deutsche)	—	—	—
5 perz. Staatslose v. J. 1854	94.	94.50	R. ö. Oescompte-Bank abgestemp.	551.	558.				Englische Sovereigns	13.25	—	—
Gemeindef. Renten	15.75	16.	Nordbahn	196.30	196.50				Russische Imperiale	10.78	—	—
Kredit-Lose	102.	102.	Staatsbahn (exdiv.)	267.	268.				Reichsthaler	—	—	—
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	101.	102.	Elisabethbahn	172.	172.50				Silber	31.75	—	—

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 30. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68. G.	Augsburg 113.25
5% Nat.-Anl. 78. G.	London 132. G.
Bankaktien 189.	R. f. Dufaten 6.27

Fremden-Anzeige.

Den 29. März 1860.

Hr. Baron Apfaltern, k. k. Kämmerer, von Kreuz.
— Hr. Stern, Operateur und Augenarzt, von Leoben.
— Hr. Sohar, Buchhändler, von Graz. — Hr. Weiss, Architekt, von Dresden. — Hr. Tappiner, Kaufmann, von Cilli. — Hr. Schreiber, Handelsmann, von Raab. — Hr. Hauss, Agent, von Prag.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 22. März 1860.

Dem Johann Podkrajšek, Ausleger, sein Kind Johann, alt 1 Jahr und 1 Monat, in der Grattisch-Vorstadt Nr. 22, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Stefan Grusitz, penf. k. k. Finanz-Manipulations-Absunkt, sein Kind Amalia Pia, alt 1 Jahr und 2 Monate, in der Stadt Nr. 235, an der Gehirnhöhlen-wassersucht.

Den 23. Josef Strauber, Inwohner, alt 75 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, und — Margaretha Lauterzh, Institutsarme, alt 80 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 12, beide an Altersschwäche.

Den 24. Dem Peter Hartmann, Schneidergesellen, sein Kind Angela Theresia, alt 1 Jahr, in der Stadt Nr. 243, an Fraisen. — Martin Tomaszewski, Hausknecht, alt 42 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 31, am Schlagfluß. — Matthäus Skubiz, Knecht, alt 35 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber. — Dem Herrn Barthelma Susche, Bäckermeister, sein Kind Josef, alt 1 1/2 Monat, in der Stadt Nr. 124, am serösen Erguß in das Gehirn. — Dem Herrn Johann Verhous, bürgl. Rauchfangkehrermeister, sein Kind Johann, alt 1 Jahr und 2 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 20, an der Lungenlähmung.

Den 25. Dem Wohlgeborenen Herrn Johann Dorninger von Dornstrauch, k. k. Oberst und Festungs-Kommandant in Cattaro, sein Fräulein Tochter Mariana, alt 16 Jahre, in der Stadt Nr. 139, an der tuberkulösen Lungenlähmung. — Frau Rosalia Kiser, k. k. Militär-Berpflegs-Oberbäckerswitwe, alt 90 Jahre, in der Stadt Nr. 64, an Altersschwäche. — Jakob Verhous, Abschieder, alt 38 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 59, am Schlagfluß.

Den 26. Dem Andreas Zbatar, Packer, sein Kind Franz, alt 1 Jahr und 4 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 21, an dem akuten Lungenödem. — Dem Herrn Heinrich Kaiser, Büchsenmachermeister, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 5 Minuten, nothgetauft in der Krakau-Vorstadt Nr. 5, an Schwäche. — Dem Mathias Dostertisch, Verzehrungssteuer-Aufscher, sein Kind Maria, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 89, — Jakob Zammig, Tagelöhner, alt 40 Jahre, in der Tirnau-Vorstadt Nr. 55, und — Heinrich Kof, Laibacher Findling, alt 1 Jahr und 2 Monate, in der Polana-Vorst. Nr. 97, alle drei am Zehrfieber.

Den 27. Amalia Schöberl, Laibacher Findling, alt 8 Monat und 4 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 81, an der Mundfäule.

Den 28. Kasper Baumgartner, Tagelöhner, alt 67 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Lungenödem. — Johann Schunter, Tagelöhner, alt 48 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 20, an der Entartung der Unterleibsorgane. — Dem Herrn Ferdinand Engler, Privatier, seine Gattin Maria, alt 32 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 33, an der Luftröhrenschwind-sucht. — Dem Matthäus Wolz, Magazinwächter, sein Kind Maria, alt 8 Tage, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 71, an der Mundsperrre. — Dem Johann Banazb, Orefizier, sein Kind Leopold, alt 6 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 55, an Fraisen.

3. 466. (3)

Anzeige.

Dem Gefertigten ist nach abgelegter technischer Prüfung die behördliche Befugniß zur Ausübung des Zimmermeister-Gewerbes verliehen worden. Diefemnach erlaubt sich derselbe anzuzeigen, daß er mit 1. April d. J. seinen Zimmerplatz im Kuthal Nr. 72 (**vulgo Sadniker**) eröffnen werde und bietet allen P. T. Bauführern seine Dienste höflichst an. Er verfertigt Pläne, Vorausmaße und Kostenüberschläge für alle Bau-professionisten nach den Lokalpreisen, übernimmt Zimmermanns-Bauten mit und ohne Zimmermanns-Materiale, besorgt den Einkauf der Materialien, ertheilt Auskunft bei der Ausführung der Arbeiten, weist den Bauenden Zimmermannsgesellen zu und über-nimmt die **Dachreparaturen gegen jährliche Pauschalbeträge in Bestellung.** Er wird bemüht sein, durch pünktliche und billige Leistungen das ihm geschenkte Ver-trauen zu rechtfertigen.

Anton Gvaiz,

Stadtzimmermeister, derzeit wohnhaft am Marien-Badeplatz Nr. 21 in Laibach.

3. 408. (4)

Der allgemein anerkannte echte

Schneeberg's Kräuter-Allopp

für Brust- und Lungenkranke,

Halssentzündungen, Heiserkeit, Grippe, Reizhusten, Brustbeklemmung, Verschleimung, schweres Athmen.

Anempfehlung.

Schneeberg's Vegetation liefert uns eines der kostbarsten Heilmittel, den **Kräuter-Allopp**, welcher bei chronischen Affektionen der Schleimhäute, der Athmungsorgane, bei hartnäckiger wiederkehrender Heiserkeit, bei Schwind-suchten, überhaupt bei Brustleidenden, sowohl bei Kindern als Erwachsenen, vom Gefertigten mit dem besten Erfolge angewendet wurde, und daher allen Brustleidenden, um ihre Uebel zu beseitigen, bestens anempfehlen wird.

Hohenmauth, 25. Juni 1858.

Johann Soldun,

Oberwundarzt im k. k. Hof-Reg.

Der **Allopp** ist im frischen Zustande zu bekommen:

In Laibach bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz.

In Reusabdt: **Dom. Rizoli**, Apotheker.

„Gmünd: **Johann Marocutti**.

„Wiprach: **Jos. V. Dolenz**.

„Willach: **Andreas Gerlach**.

In Görz: **G. B. Pontoni**, Apotheker.

„Gurkfeld: **Fried. Bömches**, „

„Wassadin: **J. Halter**, „

„Agram: **J. Horaczek**, „

Preis pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.26 öst. W.

So auch

Dr. Walters, aus London,

Orientalisches Gichtwasser,

pr. Flasche 1 fl. 5 fr. ö. W.;

Bipern-Schnüre

für Kopfschmerz, Gichtschmerz, Rheumatismus, chronische Hals-

leiden, Rothlauf und Bräune,

pr. Stück 1 fl. 50 fr. ö. W.;

Rosen-Balsam,

nach Prof. Chausier in Paris,

als sicheres und erprobtes Mittel gegen Entzündung, Wunden und Krebsgeschwüre. — Preis eines Fiegels 1 fl. 5 fr. ö.

Die bewährten Hühneraugenpflaster

von dem k. k. Oberarzt Schmidt.

Preis per Schachtel 23 fr. ö. W.

Dr. Vehr's Nervenextrakt

zur Stärkung der Nerven und Kräftigung des Körpers.

1 Flasche 70 fr. ö. W.

Haupt-Depot bei **Julius Bittner**, Apotheker in Gloggnitz.